

habe, widerspricht dem Kirchenvisit.-Protokoll vom 13./12. 1598 (cf. Anm. 45).

⁷⁰⁾ S.-St.-Archiv Loc. 9870, bezw. Loc. 2024 Confirm. fundationum XXIII, 15.

⁷¹⁾ Erwähnt in einem Schreiben vom 25./2. 1771 S.-St.-A. Loc. 2170, Acta des Ob.-Konfist. betr. Kirchen- und Schulsachen zu Großwaltersdorf 1769 ff.

⁷²⁾ *ibid.* sub. 13./12. 1805; vergl. Kirchenstatistik vom Jahre 1818.



Die Parochie Krummenhennersdorf mit Oberschaar.

A. Krummenhennersdorf.

Der Name Krummenhennersdorf ist erst seit dem 17. Jahrhundert für unsern Ort gebräuchlich. Früher hieß er Heinersdorf (Heinrichsdorf, Heynersdorf, auch [Krum] Heynstorff). Unter diesem Namen ist er zuerst bekannt geworden in der Geschichte des Markgrafentums Meissen durch den am 24. Juni 1195 hieselbst erfolgten Tod des Markgrafen Albrecht des Stolzen; sein Diener Hugold soll ihm Gift beigebracht haben, ob auf Antrieb des Königs Heinrichs VI., der nach den Freiburger Silberbergwerken lüstern war, oder der Zellaer Mönche, die Albrecht haßten, weil er ihrem Kloster 30 000 Mark Silber, das sein Vater Otto der Reiche daselbst hinterlegt hatte, wieder abnahm, ist ungewiß. Weiter wird dann Heinrichsdorf erwähnt in der *Chronica Montis Sereni* und dann in einem Schiedsspruche Heinrichs des Erlauchten zwischen Freiberg und Zella vom 8. August 1241: in monte Heynersdorf. Wenn in der alten Kirchengalerie gesagt ist, Krummenhennersdorf sei „sonst, gleich den meisten in der Umgegend liegenden Ortschaften, Zubehör des Klosters Altzella gewesen und von diesem erst 1560 abgerissen worden, nachdem bis dahin von 1545 an, als dem Ablösungsjahre jenes Klosters, der letzte Abt desselben, Andreas Glasewald, auf dem Rittergute Krummenhennersdorf, was ihm als Pensionsgut lebenslänglich verblieben war, sich aufgehalten hatte“, so ist das, wenigstens in seinem zweiten Teile, wohl ein Irrtum, wenn es auch Thatsache sein mag, daß der letzte Abt von Zella im Schatten der hiesigen alten Kirche begraben liegt, denn bereits im Jahre 1449 (3. Juni) werden in einem Gesamtlehnbriefe derer von Schönberg die Söhne resp. Enkel des 1411 verstorbenen Kaspar von Schönberg außer anderem

auch mit dem halben Dorfe Heynersdorf beliehen. Auffälligerweise wird Heynersdorf aber in allen Lehnbriefen als „Vorwerk“ bezeichnet, obgleich es, wie aus der Gerichtsbarkeit über den größten Teil des Dorfes und aus seinem Verhältnis zu Niederschöna, mit dem es von 1476—1853 verbunden blieb, herorgeht, alle Eigenschaften eines Rittergutes hatte, mit Ausnahme des Kirchenlehns. Dieses ruhte, schon nach einer Urkunde von 1435, auf dem Rittergute Oberbieberstein, das die andre, westliche Hälfte von Heynersdorf zu Lehen hatte, und aus dessen Liegenschaften das Rittergut Krummenhennersdorf wohl abgetreten sein dürfte. So ist noch heute der Gutsherr von Bieberstein (zur Zeit Herr Königl. Kammerherr und Amtshauptmann Viktor von Schröter in Meissen) Kirchenpatron von Krummenhennersdorf, während der Gutsherr von Krummenhennersdorf (zur Zeit Herr Generalmajor z. D. Friedrich von Schönberg) das Kollaturrecht für Niederschöna hat.

Eingepfarrt in hiesige Kirche ist das ca. dreiviertel Stunde von hier entfernte Sand mit Orts- teil Grüneburg. Auf dem zu letzterem gehörigen Gebiete steht die im Jahre 1888, 89 erbaute „hohe Esse“, welche zu dem Zwecke errichtet wurde, die hiesige Gegend von den früher sehr bedeutenden Hüttenrauchschäden der Halsbrückener Hüttenwerke zu befreien. Thatsächlich fängt auch seit ihrem Bestehen Grüneburg wieder an, seinem Namen Ehre zu machen, während es vorher zu einer Einöde geworden war. Die Esse ist 140 m hoch, hat unten einen Durchmesser von 8 m, oben von 3 m. Sie kostete ohne die 550 m lange Zuleitung 130 000 Mk.

Das Dorf Krummenhennersdorf zieht sich in mancherlei Windungen (daher sein Name) von der Bobrizsch an in westsüdwestlicher Richtung etwa 25 Minuten lang hin. Es hat nach der letzten